

Heft 1 / 2019

www.euronatur.org

euRONATUR



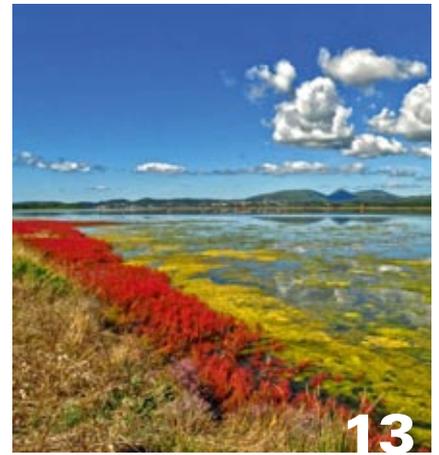
**Mit Vogelschützern
unterwegs
im Neretva-Delta**

**Rumäniens EU-Ratspräsidentschaft:
Eine Chance für die Urwälder?**

**EuroNatur-Schreibwettbewerb:
Flüssige Texte, ein Gewinner**

4

Mitten im kalten Winter:
Vogelschützern gelingt Schlag
gegen Wilderei im Neretva-Delta.



13



16



22

INHALT

4

Reportage über die Vogelschützer
im Neretva-Delta

8

Wolf, Bär, Luchs:
Wilde Kerle kennen keine Grenzen

12

EuroNatur-Spendenaktion:
Rechtsbeistand für Spaniens Bären

13

Saline Ulcinj:
Zitterpartie um Vogelparadies geht weiter

16

Europäische Aufmerksamkeit
für Rumäniens Urwälder

18

Eine Welle der Solidarität
für die Balkanflüsse

21

EuroNatur präsentiert sich:
Naturschutztage & Naturgucker-Kongress

22

Was vor dem Klick geschah:
EuroNatur trifft Eisbär

23

„EuroNatur – da stimme ich zu!“:
Davorca Kitonic

24

EuroNatur-Schreibwettbewerb 2018:
Der Gewinner ist...

26

Kurz gemeldet

Immer im Heft

2 Editorial

14 Produkte der EuroNatur Service GmbH

27 Pressespiegel

27 Impressum



Bilder: Gerald Jarausch, D. Graf

Christel Schroeder



Dr. Anna-Katharina Wöbse

Liebe Freundinnen und Freunde von EuroNatur,

Alle fünf Jahre wieder ruft uns die Europäische Union zu Parlamentswahlen. Wir, die BürgerInnen, können mit unserer Stimme mitentscheiden, wohin sich das Projekt der europäischen Einigung entwickelt. Wir müssen das ernst nehmen, denn es steht nicht gerade gut um Europa: Kritikpunkte gibt es durchaus – Technokratie, Bürokratie, Schwerfälligkeit, Lobbyismus liefern die Stichworte für Europaskepsis. Populistische Stimmen und Parteien attackieren das Projekt Europa, erklären es als Ganzes für gescheitert, oder wollen es auf eine reine Wirtschafts- und Sicherheitszone reduziert sehen.

EuroNatur hat selbst immer wieder Kritik angemeldet, an der Agrarpolitik, an verschlepptem Vollzug von Naturschutzgesetzen oder zu laxen Klimazielen. Aber wir erleben und nutzen auch jeden Tag die Möglichkeiten der Kooperation und der Veränderung, die ein vereintes Europa bieten. Der Begriff einer „Wasserrahmenrichtlinie“ beispielsweise mag sich nach einem bürokratischen Verwaltungsakt anhören. Aber in ihr verbirgt sich ein sprudelndes und lebendiges Vorhaben europäischer Dimension: Gewässer bekommen ihre natürliche Freiheit zurück. Eine gute Wasserqualität und unverbaute Bachläufe bieten Be- und AnwohnerInnen neue Chancen. An so einem freien Fluss, in dem (wieder) Menschen (und Lachse) schwimmen, wird Europa konkret und erlebbar.

Die gesamte Arbeit von EuroNatur basiert auf einer starken europäischen Zivilgesellschaft, die lokal verankert ist, sich aber transnational vernetzen und bis nach Brüssel dringen kann. Und unsere Arbeit basiert auf der Solidarität zwischen Menschen. Wir sind uns darin einig, dass Europa auf etwas anderem gebaut sein muss als auf Profitinteressen und der Monetarisierung aller Lebensbereiche. Denn die daraus resultierende Zerstörung unserer Naturschätze ist nicht nur aus ökologischer und ethischer Sicht eine Katastrophe, sie beraubt viele Menschen ihrer Lebensgrundlage. Es geht darum, den gesellschaftlichen Reichtum gerechter zu verteilen: Alle Menschen haben ein Anrecht auf Teilhabe, auf ein gutes Leben.

Wir tragen gemeinsam die Verantwortung dafür, einer europäischen Vision den Weg zu bereiten, die die Menschenrechte und eine nachhaltige Lebensweise zur Handlungsmaxime erhebt. Die EU braucht konstruktive KritikerInnen und demokratiebegeisterte Menschen, die daran erinnern, woher das Projekt Europa kommt und wohin es sich noch entwickeln kann. Und wir von EuroNatur brauchen ein starkes europäisches Parlament, das ein offenes und wandelbares Europa ermöglicht. Was wir in diesem Jahr zur Zukunft Europas beitragen können, ist eigentlich ganz einfach: Am 26. Mai wählen gehen! Und möglichst viele andere davon zu überzeugen, es uns gleichzutun.

Christel Schroeder
Präsidentin der EuroNatur Stiftung

Dr. Anna-Katharina Wöbse
Mitglied des EuroNatur-Präsidiums



Warten, Bangen, Observieren Hautnah dabei: Kroatische Wilderer im Visier

„Da, eine Taschenlampe!“ Ivan hat das Licht, das nur kurz auf der mehrere Hundert Meter entfernten Wasserfläche aufblinkte, als erster entdeckt. Angestrengt blicke ich durch mein Fernglas in die Dunkelheit, entdecke aber nichts. Nur eine Täuschung? Weitere Minuten vergehen, dann ist der Lichtkegel erneut zu sehen. Kurz darauf ein greller Blitz, schon dringt der Schall des Schusses an meine Ohren. Jetzt haben Ivan und ich Gewissheit: Dort unten ist ein Wilderer unterwegs.

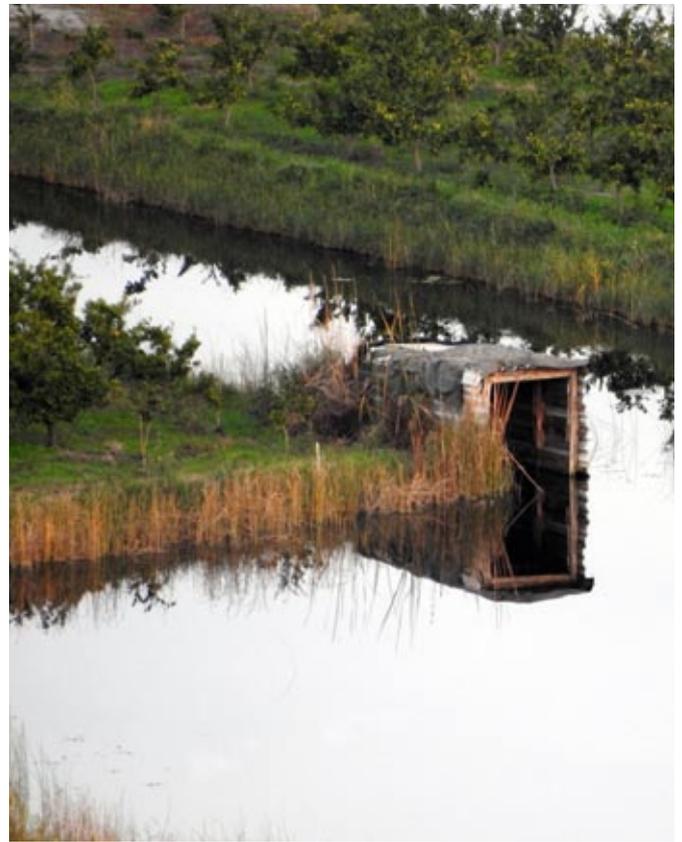
Vermutlich macht er Jagd auf Blässhühner, die viele Restaurantbesitzer der Region auf ihrer Speisekarte haben. Als wir einen weiteren Schuss hören, denke ich an die zahlreichen Blässhühner auf dem Bodensee und das weitestgehend friedliche Leben, das sie dort genießen können. Die Stunden verstreichen. Immer wieder hallen vereinzelte Schüsse aus den Riedflächen zu uns herüber, auch können wir mehrere Lichtquellen ausmachen; mindestens zwei Wilderer sind in dieser Nacht in der Parilalagune auf der Jagd. Akribisch notiert Ivan, wann, wo und wie viele Schüsse abgegeben werden. Die sternenklare Nacht schreitet weiter voran, die Temperatur fällt unter den Gefrierpunkt. Das Auto, in das wir uns zwischenzeitlich zurückziehen, bietet längst keine Wärme mehr; zum Glück ist der Kräutertee in der Thermoskanne heiß geblieben.

Während ich am Tee schlürfe, kommuniziert Ivan über WhatsApp mit den anderen Vogelschützer-Teams, teilt ihnen mit, was

wir entdeckt haben, und fragt, wie sich die Situation bei ihnen verhält. Nach der Absprache mit den Kollegen startet Ivan den Motor und wir fahren zurück in unsere Unterkunft. Auf dem Weg dorthin klärt Ivan mich auf. „Der Wilderer hat sich einen für ihn vorteilhaften Ort ausgesucht. In dem flachen Wasser hat die Polizei mit ihrem Boot keine Chance, ihn zu stellen. Im Moment können wir hier nichts ausrichten.“ Also ein paar Stunden Schlaf. Mit Klamotten legen wir uns ins Bett – es muss schnell gehen, wenn die örtliche Polizei doch noch eingreifen kann.

Und tatsächlich: Im Morgengrauen sind wir wieder im Gebiet. Eines der anderen Teams hatte eine bessere Sicht auf das Geschehen, hat die Nacht durchgemacht und den diensthabenden Polizisten angerufen. Dieser kam just in dem Moment, als der Wilderer wieder an Land kam; für die Vogeljäger ist dies die heikelste Phase, da sie in diesem Moment auf frischer Tat ertappt werden können und nicht mehr die Möglichkeit haben, sich ins Schilfdickicht zurückzuziehen.

Wenig später sind Ivan und seine Kollegen bei der Polizei und machen eine Zeugenaussage. Leider darf ich nicht mit auf die Wache. Die Zusammenarbeit mit der lokalen Polizeistation ist noch relativ frisch, da sind bei heiklen Zusammenkünften Ausländer nicht erwünscht. Viel verstanden von der Unterredung hätte ich mangels kroatischer Sprachkenntnisse ohnehin nicht. Zurück im Auto berichtet mir Ivan: Zwar hat der Täter nachts außerhalb der erlaubten Zone mit



Bilder oben: Auf dem Weg zur illegalen Vogeljagd oder zur friedlichen Mandarinenernte? Oftmals sind die Situationen im Neretva-Delta schwer zu durchschauen.

Zwar etwas blasser als der mitteleuropäische Kleiber, kann der Felsenkleiber die enge Verwandtschaft nicht verhehlen.



Bild: Jürgen Schneider - Felsenkleiber (Sitta neumayer)

einem motorbetriebenen Boot gejagt, jedoch besitzt er eine Jagdgenehmigung und hat auch die legitime Anzahl von geschossenen Blässhühnern nicht überschritten. So kommt er vorerst mit einer Bewährungsstrafe davon, muss sich aber zu einem späteren Zeitpunkt gegebenenfalls vor Gericht verantworten. Die Mühlen der Justiz arbeiten bei Fällen der Wildtierkriminalität langsam, auch in Kroatien.

Bedrohtes Vogelparadies an der Adria

Im Rahmen eines Anti-Wilderei-Camps bin ich für sechs Tage im Neretva-Delta unterwegs, einem etwa 20.000 Hektar großen Feuchtgebiet an der östlichen Adria. Dabei fast immer an meiner Seite: Ivan Budinski, versierter Ornithologe mit viel Erfahrung im Kampf gegen die illegale Vogeljagd. Gemeinsam mit einem Dutzend weiterer Vogelschützer unserer kroatischen Partnerorganisation Biom organisiert Ivan seit September 2017 mehrmals im Jahr Anti-Wilderei-Camps in der Region, auch jenes vom 4.-10. Dezember 2018. Das Neretva-Delta mit seinen acht Mündungsarmen ist ein Eldorado für Vögel, über 300 Arten leben und rasten dort. Nachdem Ivan und ich ein paar Stunden Schlaf hatten, machen wir eine Exkursion durchs Gebiet, bei der ich mir von der Vogelvielfalt selbst ein Bild machen kann. Ich komme voll auf meine Kosten. Neben großen Schwärmen

von Spieß- und Pfeifenten entdecke ich mehrere Prachtaucher, die in der Region den Winter verbringen, Brandseeschwalben und Zwergscharben. Regelmäßig flitzen leuchtende Kristalle übers Wasser; es sind Eisvögel, die ich noch nie so schön beobachten konnte, wie hier an der Mündung der Neretva. Im felsigen Hinterland macht Ivan mich auf einen Felsenkleiber und eine Blaumerle aufmerksam.

Auch wenn es so scheint, das Neretva-Delta ist keine naturbelassene Idylle. Von der Hafenstadt Ploče mit ihrem geschäftigen Hafen dringen lärmende Geräusche herüber, neue Gewerbegebiete entstehen und erst vor kurzem wurde eine Schnellstraße gebaut, die einen Teil des Areals brutal zerschneidet. Neben der Lebensraumzerstörung gibt es eine weitere massive Bedrohung für die Vogelwelt der Region: Wilderer. Zwar stehen große Teile des Mündungsgebietes unter nationalem und internationalem Naturschutz, doch Wilderer interessieren sich nicht für Schutzgebiete. Wie in vielen Regionen des Balkans spielt die illegale Jagd auf Wasservögel auch im Mündungsgebiet der Neretva eine bestandsdezimierende Rolle. „Im Neretva-Delta werden jedes Jahr mindestens 40.000 Vögel illegal getötet. Das ist ein gewaltiger Aderlass“, sagt die Vogelschützerin Ivana Šarić von Biom.



Auf der Suche nach den Wilderern: Teilnehmer des Camps halten Ausschau nach illegalen Aktivitäten.

Nächtlicher Frust

Nachdem das Anti-Wilderei-Camp mit der Festnahme vielversprechend startete, bin ich voller Tatendrang für die kommende Nacht. Doch noch während der Lagebesprechung im Camp erhält meine Stimmung einen Dämpfer. „Diese Nacht haben andere Polizisten Dienst und die sind weniger engagiert. Vermutlich wird diesmal niemand festgenommen“, schätzt Ivana die Situation nüchtern ein. Trotzdem teilen wir uns wieder in zwei- bis dreiköpfige Teams auf und fahren an verschiedene hoch gelegene Punkte des Neretva-Deltas, von wo aus wir einen guten Überblick über das Geschehen haben. Ivan und ich müssen nicht lange warten, ehe wir die ersten Schüsse hören. Während Ivan stoisch mit dem Fernglas in die Dunkelheit schaut, brenne ich darauf, gegen den Vogelmord nur wenige Hundert Meter unter uns einzuschreiten. „Können wir denn nichts machen?“, frage ich Ivan ungeduldig. „Leider nicht. Dass wir selbst ins Schilf gehen und den Wilderern dort auflauern, ist ausgeschlossen. Das wäre zu gefährlich!“, betont der kroatische Vogelschützer. „Ist das für dich und deine Kollegen nicht frustrierend?“, hake ich weiter nach. „Schon, aber durch unsere Aufzeichnungen über die Tätigkeiten der Wilderer und die Beobachtungen, wo sie an Land gehen und mit welchem Auto sie davonfahren, haben wir eine gute Grundlage, sie mit Hilfe der Polizei bei einer besseren Gelegenheit zu stellen.“

Und diese Gelegenheiten nehmen zu. „Die Zahl der engagierten Polizisten wächst allmählich“, sagte mir Ivana noch im Camp. „Sie teilen uns ihre Dienstpläne mit, wir haben ihre Handynummern, so dass wir sie schnell erreichen können, wenn wir illegale Aktivitäten ausgemacht haben.“ Im Fall des im Morgengrauen gefassten Wilderers hat dieses Zusammen-



Das Neretva-Delta ist ein beliebtes Überwinterungsgebiet für Spießenten. Die eleganten Wasservögel brüten vor allem in Nord- und Osteuropa.

spiel zwischen Biom und der örtlichen Polizei hervorragend geklappt. Diesmal wird es jedoch nichts mit der Festnahme eines weiteren illegalen Vogeljägers. Ivan und ich brechen von dem Aussichtspunkt an der Parila-Lagune auf und fahren an eine andere Stelle im Flussdelta. Wir bleiben im noch warmen Auto sitzen. Kaum angekommen, erblicke ich die ersten Lichter auf dem Gewässer. Aufgeregt mache ich Ivan darauf aufmerksam, doch der winkt gelassen ab. „Das sind die Scheinwerfer der Autos, die auf der Bergstraße um die Kurven fahren.“ Ivan hat deutlich mehr Erfahrung beim Aufspüren von Wilderern als ich. Wir kurbeln die Fenster herunter, vielleicht hören wir etwas. Doch nur ein Uhu lässt aus der nahe gelegenen Felsengruppe seinen unverwechselbaren Ruf erklingen. Schweigend warten wir – und warten. Nichts passiert. Als es anfängt zu regnen, fahren wir zurück in die Unterkunft.

Undurchsichtige Situation

Die Suche und Festnahme von Wilderern im Neretva-Delta gestaltet sich auf mehrfacher Ebene kompliziert. Zunächst einmal ist nicht jeder geschossene Vogel im Gebiet eine Straftat. Vom 1. September bis zum 1. Februar ist die Jagd in den nicht geschützten Arealen für Jäger mit einer gültigen Jagderlaubnis gestattet. Es dürfen jedoch nur bestimmte Arten in einer festgelegten Anzahl erlegt werden. Doch wie lässt sich das effektiv kontrollieren? „Ein klares Bekenntnis der örtlichen Jägerschaft gegen die Wilderei wäre hilfreich. Leider fehlt das bisher“, sagt Ivan Budinski. Dies ist kein Wunder, schließlich sind nicht wenige Jäger gleichzeitig auch Wilderer.

Die Habitatbedingungen kommen erschwerend hinzu. Die Wilderer im Schilflabyrinth der Flussmündung zu fassen, ist



Die Wilderer im Neretva-Delta machen bevorzugt Jagd auf Blässhühner. Deren Fleisch verkaufen sie an Restaurants in der Region.

alles andere als einfach. „Die einheimischen Wilderer kennen das Neretva-Delta wie ihre Westentasche. Sie wissen genau, wo sie sich oder ihre Waffen verstecken können“, erzählt mir Ivan. Doch auch dagegen haben der Ornithologe und seine Kollegen von Biom eine Strategie entwickelt. Mit Genehmigung der örtlichen Behörden haben die Vogelschützer im Rahmen vorheriger Camps bereits mehrere rechtswidrig errichtete Jagdhütten im Flussdelta zerstört, ein wichtiger Schlag gegen die Wilderer. „Damit haben wir ihnen deutlich gemacht, wie entschlossen wir sind, das illegale Treiben zu unterbinden, und dass die verantwortlichen Behörden dabei auf unserer Seite stehen“, sagt Ivan.

Präsenz von Biom zeigt erste Erfolge

In den folgenden Tagen bleibt das Wetter unbeständig. Regelmäßig ziehen Gewitter auf, häufig regnet es. Die zuckenden Blitze über dem Adriatischen Meer sehen spektakulär aus, doch Wilderer zieht es bei solchem Wetter nicht aufs Wasser. Deshalb machen auch wir nur stichprobenartige Kontrollen; wie erwartet nehmen wir keine gesetzeswidrigen Aktivitäten wahr. „Liegt das nur am Wetter?“, frage ich Ivan in einem der vielen ruhigen Momente. „Mit Sicherheit spielt das eine Rolle“, antwortet er mir, „gut möglich auch, dass sich herumgesprochen hat, dass wir aktuell wieder ein Anti-Wilderei-Camp durchführen. Aber die Polizeikontrollen außerhalb der Camps und die Berichte einheimischer Naturschützer bestätigen, dass die Wilderei im Neretva-Delta zuletzt leicht abgenommen hat.“ Ivans Aussage bestätigt meinen Eindruck. Selbst in den ersten Nächten, als wir die Wilderer gesehen und gehört haben, hatten die Jagdszenen nicht den Charakter eines Massakers mit fünfzig bis sechzig toten Tieren pro Wilderer, so wie es in



Vogeljäger im Visier: Mit Hilfe eines Spektivs haben wir einen Mann mit Jagdhund ausfindig gemacht.

der Vergangenheit nicht selten der Fall war. Entwarnung also für die Vogelwelt des Neretva-Deltas? Ivan verneint das. Um wirklich einen Trend zu bestätigen, sei der Zeitraum noch zu kurz und die Jagdlobby ungebrochen einflussreich.

Davon konnte ich mich selbst überzeugen. Bei einem Ausflug in der Abenddämmerung fiel mir ein Jäger in seinem Trupa, dem traditionellen Fischerboot der Region, auf, der mit dem Jagdhund hinter sich durchs Ried paddelte. Kurz darauf dröhnte ein Schuss. Ich wunderte mich, dass die Enten auf dem Gewässer nicht aufflogen, und zoomte mit dem Spektiv näher heran. Erst jetzt erkannte ich, dass es sich um Lockenten aus Plastik handelte, die von Vogeljägern auf das offene Gewässer gesetzt werden, um deren echte Artgenossen anzulocken. Eine perfide Jagdmethode, die zwar international verpönt, aber in Kroatien seit der jüngsten Reform des Jagdgesetzes nicht mehr verboten ist.

So habe ich mich mit gemischten Gefühlen wieder auf den Heimweg gemacht. Ich habe die Schönheit und den Artenreichtum des Neretva-Deltas gesehen, aber auch den Flächenfraß im Gebiet. Ich war hochmotiviert, Wilderer zu stellen, und doch sah ich mich in erster Linie mit Kälte, Langeweile und teilweise mangelnder Polizeipräsenz konfrontiert. Und ich erlebte, mit wie viel Einsatz und Herzblut unsere kroatischen Partner für die Vögel des Neretva-Deltas kämpfen – auf einem guten Weg und doch noch nicht am Ziel.

Lesen Sie, was bei bisherigen Anti-Wilderei-Camps geschah und lernen Sie Ivana Šarić im Interview kennen: kurzlink.de/Neretva

Christian Stielow

Wilde Kerle kennen keine Grenzen

Wer Wolf, Bär und Luchs schützen will, muss großräumig denken



Sie sind der Inbegriff des wilden Europas: Braunbär, Luchs und Wolf. Nachdem sie in vielen Gegenden ausgerottet wurden, sind sie seit einigen Jahren wieder auf dem Vormarsch. Vier Fragen zu den tierischen Grenzgängern an EuroNatur-Projektleiterin Mareike Brix:

EuroNatur setzt sich für den grenzübergreifenden Schutz von Braunbären ein. Warum ist das so wichtig?

Ein Braunbär ist kein Igel, der auf nur einem Quadratkilometer herumstreift. Diese großen Säugetiere haben einen Bewegungsradius von Hunderten von Kilometern. Das heißt, wenn wir sie erfolgreich schützen wollen, kommen wir nicht umhin, großräumig zu denken. Ähnliches gilt für Luchse und Wölfe.

Auch Wölfe können weite Strecken zurücklegen. Wie weit laufen sie an einem Tag?

Das hängt von verschiedenen Faktoren ab wie Alter, Geschlecht und Nahrungsangebot. Grundsätzlich sparen Wölfe Energie. Sie leben in festen Familienstrukturen. Ein Wolf, der in seinem Rudel etabliert ist, unternimmt keine Fernreisen. Wenn aber ein Jungwolf seinen Familienbund verlässt, um sein eigenes Rudel zu gründen, kann es sein, dass er über mehrere Landesgrenzen hinweg läuft. Pro Tag schafft er dabei bis zu 80 Kilometer.

Können Wölfe, Bären und Luchse in denselben Territorien vorkommen?

Ja. Ob sie vorkommen oder nicht hängt vor allem davon ab, ob sie alles haben, was sie zum Überleben brauchen. Luchse sind zum Beispiel auf Versteckmöglichkeiten angewiesen, weil sie keine Hetzjäger sind – wie die Wölfe – sondern sich an ihre Beute anschleichen. Ein Braunbär kann in verschiedenen Lebensräumen vorkommen, solange genug Nahrung und geschützte Ruheplätze vorhanden sind. Handfeste Streitigkeiten könnte es geben, wenn ein Bär und ein Rudel Wölfe an demselben Kadaver fressen wollen. Wahrscheinlich würden sie sich aber nicht bis aufs Blut bekämpfen – es sei denn, es handelt sich um eine Bärenmutter, die ihre Jungen beschützen will.

Wölfe, Bären und Luchse passieren ja keine Grenzkontrollen. Mit welchen Hilfsmitteln werden ihre Grenzübertritte erfasst?

Es gibt verschiedene wissenschaftliche Methoden: Über Haare, Kot- oder Gewebeprobe, also über die DNA, können Individuen sicher bestimmt werden. Eine weitere Möglichkeit sind GPS-Halsbänder. Sie zeigen konstant, wo sich das besenderte Tier hinbewegt.

Wer Wolf, Bär und Luchs schützen will, muss miteinander reden

Mit den tierischen Grenzgängern befassten sich im November rund 50 internationale Naturschützer, Wissenschaftler, Jäger und Regierungsvertreter. Sie waren aus Slowenien, Kroatien, Montenegro, Bosnien-Herzegowina, dem Kosovo, Serbien, Bulgarien, Albanien, Nordmazedonien und Griechenland in die montenegrinische Stadt Budva gekommen. EuroNatur, der WWF und die Expertengruppe für große Beutegreifer der Welt-naturschutzunion IUCN hatten sie dazu eingeladen, sich erstmals gemeinsam mit einer Frage zu beschäftigen: Wie können wir das Überleben von Bären, Wölfen und Luchsen in den Dinariden sichern und wie Konflikte mit dem Menschen vorbeugen? Angesichts des zunehmenden Nutzungsdrucks auf dem Balkan ein brennendes Thema. Auch zahlreiche EuroNatur-Partner kamen deshalb nach Budva. Das Fazit des Treffens war eindeutig: Lebensräume erhalten, die Populationsentwicklung verfolgen, Maßnahmen zum Herdenschutz etablieren – das alles darf nicht nur auf nationaler Ebene geschehen.

Doch die internationale Zusammenarbeit im Management von Wölfen, Bären und Luchsen erfährt noch viel zu wenig Aufmerksamkeit, ganz besonders auf dem Balkan. Dabei wäre sie dort besonders nötig. Die Balkanhalbinsel ist in viele kleine Länder zersplittert. So erstreckt sich etwa die Dinariden-Population der Braunbären über neun Nationen.

EU-Plattform als Blaupause für den Westbalkan

Der Workshop in Budva fand auf Initiative der „EU-Plattform für die Koexistenz von Menschen und großen Beutegreifern“ statt – ein von der Europäischen Kommission unterstütztes Projekt, in dem sich bis jetzt sieben europaweit agierende Organisationen zusammengeschlossen haben. Seit dem Jahr 2014 tauschen sich in diesem Rahmen Grundbesitzer, Viehhalter, Naturschützer, Jäger und Wissenschaftler regelmäßig über Erfahrungen und Probleme im Zusammenleben zwischen Menschen, Wölfen, Bären und Luchsen aus. So kann zum Beispiel ein Rentierhirte direkt mit dem Verantwortlichen sprechen, der die Richtlinien für den Herdenschutz entwirft.



Bild: blickwinkel / AGAMM / H. Bouwmester – Wolf (Canis lupus)

„Die internationale Zusammenarbeit für den Erhalt der Populationen von Wolf, Bär und Luchs vermag in der höchst uneinheitlichen politischen Landschaft Südosteuropas Brücken zu bauen.“

Dr. Peter Skoberne, slowenisches Umweltministerium

Am Ende des Workshops waren sich die Teilnehmer einig: Auf regionaler Ebene braucht es auch für den Westbalkan eine solche Plattform, und zwar mit starkem Praxisbezug.

Naturschutz bringt die Menschen zusammen

„Es wäre unrealistisch zu denken, wir könnten die Plattform zwischen zehn Ländern auf dem Balkan innerhalb eines Jahres etablieren. Aber das Treffen war ein erster Schritt, um das Thema ins Bewusstsein und die verantwortlichen Akteure miteinander in Kontakt zu bringen“, zieht Mareike Brix Bilanz. Und dabei geht es um weitaus mehr als nur um reinen Naturschutz.

Auch Prof. Djuro Huber von der Universität Zagreb war in Budva dabei. Als langjähriger EuroNatur-Partner hat er den Bärenschutz in Kroatien wesentlich vorangetrieben und gibt sein Wissen schon seit Langem bereitwillig an Naturschützer in den Nachbarländern weiter. „Auf politischer Ebene könnte die grenzübergreifende Zusammenarbeit im Management von Wölfen, Bären und Luchsen befruchtend wirken, indem sie das gegenseitige Verständnis und die Freundschaft zwischen den Nationen fördert“, ist er sich sicher. Direkt im Anschluss an das Treffen in Budva setzte Prof. Djuro Huber diesen Ansatz in die Praxis um und schulte montenegrinische Kollegen darin, wie sie im Ernstfall einen Braunbären mit Gummigeschossen vergrämen können, damit Konflikte mit Menschen gar nicht erst ernsthaft werden.

Wer Wolf, Bär und Luchs schützen will, arbeitet grenzübergreifend zusammen

Es ist ein internationales Projekt par excellence, für das derzeit die Vorbereitungen auf Hochtouren laufen: Insgesamt 14 Luchse sollen in den rumänischen und slowakischen Karpaten gefangen werden, um sie in Kroatien, Slowenien und an der Grenze zu Italien auszuwildern (siehe Kasten und Karte). Denn während es in den Karpaten noch viele Luchse gibt, ist die Dinariden-Population heute so klein und genetisch verarmt, dass sie über kurz oder lang auszusterben droht. Die ausgewilderten Luchse sollen die Population in Kroatien und Slowenien derart stärken, dass Tiere auf der Suche nach neuen Revieren auch in Richtung Alpen abwandern können. Förster, Jäger, Wissenschaftler, Veterinäre und Naturschützer aus fünf Ländern sind an dem Projekt beteiligt. „Wenn wir es schaffen, die Dinariden- und die Alpenpopulation wieder miteinander zu verbinden, ist viel gewonnen. Damit wachsen die Chancen, dass sich die Luchse in Mitteleuropa ausbreiten, ohne dass der Mensch nachhelfen muss“, sagt EuroNatur-Projektleiterin Mareike Brix.

Auf Luchsjagd in Rumänien

Im vergangenen Winter stapften in den rumänischen Karpaten deshalb zwei Wochen lang schwer bepackte Menschen durch verschneite Gegenden, die normalerweise sehr einsam sind. Gezeigt haben sich ihnen die Pinselohren natürlich nicht, denn sie sind scheu – so scheu, dass es schier unmöglich ist, sie in freier Wildbahn zu Gesicht zu bekommen. Entsprechend schwer lassen sie sich auch einfangen. Das Team aus lokalen Jägern, italienischen und slowenischen Forstleuten sowie rumänischen Luchsschützern der Naturschutzorganisation Association for the Biological Diversity Conservation schleppte deshalb Kastenfallen durch das unwegsame Gelände und stellte sie an strategisch günstigen Stellen auf. Ihre große Hoffnung: Schon bald den ersten Luchs zu fangen, der nach Slowenien gebracht werden kann (verfolgen Sie auf [facebook.com/LIFELynx.eu](https://www.facebook.com/LIFELynx.eu) die aktuellen Ereignisse).

Alles bereit für den Fang des ersten Luchses: In den rumänischen Karpaten wurden im vergangenen Winter Kastenfallen aufgestellt und Kamerafallen positioniert.



Schwesterprojekt im Pfälzer Wald

Ein ähnliches, von der EU gefördertes „LIFE-Projekt“ läuft seit einigen Jahren in Deutschland. Insgesamt 20 Luchse sollen aus der Schweiz und der Slowakei in den Pfälzer Wald umgesiedelt werden, wo der Luchs im 19. Jahrhundert ausgerottet wurde. Mit von der Partie ist neben der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz unter anderem das slowakische Luchsteam, das sich auch im Dinaridenprojekt engagiert. Bis heute sind 13 Pinselohren in den Pfälzer Wald umgezogen. Darunter das Weibchen Alosa. Der Moment, wie die pelzige Hoffnungsträgerin im Dezember 2017 aus der Transportbox in ihr neues Leben startete, ist im Video festgehalten. Vorsichtig setzt sie eine Pfote vor die andere, wirft einen letzten Blick zurück, und verschwindet mit ein paar Sätzen und einem GPS-Sendehalsband um den Hals im Wald.

Die Auswilderung ist nur der Anfang

Doch allein mit der Auswilderung ist es nicht getan. Konflikte mit Nutztierhaltern vorbeugen, die Bevölkerung informieren und eine luchsfreundliche Verkehrswegeplanung sind nur einige Beispiele, was außerdem nötig ist. So auch im Fall der Dinariden: Ganz entscheidend ist ein zuverlässiges Monitoring der Luchsbestände. Sowohl in den Dinariden als auch in den Karpaten sind deshalb Teams auf den Spuren der Luchse unterwegs. Sie stellen Kamerafallen auf, werten die Fotos aus, verfolgen Luchsspuren und analysieren Haarproben. Ziel ist es, ein möglichst genaues Vorher-Nachher-Bild zu zeichnen, um einerseits den Erfolg der Wiederansiedelung überprüfen zu können, andererseits aber auch sicherzustellen, dass die Quellpopulation ausreichend stark ist. „Ganz bewusst binden wir dabei auch die Jäger ein. Sie kennen die Wälder wie ihre Westentasche und sind uns damit eine große Hilfe. Sie als Verbündete zu gewinnen, erhöht die Chancen, dass die Wiederansiedelung gelingt“, weiß Mareike Brix. Um vorbereitet zu sein, wird der slowenische Jagdverband sogar 20 Polizisten darin schulen, Fälle von illegaler Jagd auf Luchse zu verfolgen. Um voneinander zu lernen, unternahm das Dinariden-Luchsteam im Oktober eine Studienreise zum Luchsteam im Pfälzer Wald. „Wir sind dankbar, dass wir unser deutsches Schwesterprojekt besuchen konnten, und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit. Die Erfahrungen mit der Wiederansiedelung von Luchsen im Pfälzer Wald sind sehr wertvoll für uns“, schrieb das Dinariden-Team nach der Studienreise in seinem Blog. Jetzt müssen die Luchse in der Slowakei und in Rumänien nur noch brav in die Falle gehen.

Texte und Interview Katharina Grund





SPENDENaktion euRONATUR

Ihre Spende für Spaniens Braunbären

Im vergangenen Jahr gab es im Kantabrischen Gebirge vier tote Bären in nur vier Monaten. Ein besonders gruseliger Fall: Im November lagen die Überreste eines Bärenmännchens neben einem Wanderweg in der Provinz Palencia. Kurz zuvor war dort die berühmte Jägerbande mit ihren abgerichteten Hunden unterwegs, die sich selbst „die Bärenlöter“ nennt.

Jeder getötete Bär ist einer zu viel

Es ist unwahrscheinlich, dass die vier Bären eines natürlichen Todes starben. Einige Politiker machen unter anderem bei Bauern und Viehhaltern zunehmend Stimmung gegen die Bären. Immer wieder sind Regierungsvertreter sogar in Fälle von Wilderei verstrickt und blockieren die Aufklärung dieser Delikte. Kurz: Die Situation für die Braunbären im Kantabrischen Gebirge spitzt sich wieder zu! Jeder getötete Bär ist einer zu viel. Ganz besonders im Osten der Kordilleren, wo es nur noch etwa 30 Braunbären gibt.

Gemeinsam wollen wir:

- der Wilderei vorbeugen und die illegale Verfolgung von Bären dokumentieren.
- die Fälle vor Gericht bringen, wo Braunbären unter fragwürdigen Umständen ums Leben gekommen sind.

Mit Ihrer Spende helfen Sie uns:

- die Patrouillen von Fapas-Rangern in den Bärengebieten des Kantabrischen Gebirges fortzusetzen.
- Anwälte, wissenschaftliche Gutachten und (teils langwierige) Gerichtsverfahren bezahlen zu können.

Für die anstehenden Aktivitäten benötigen wir mindestens 300 Spenden á 100 Euro.

Werden Sie Teil des Netzwerks zum Schutz der letzten Braunbären Spaniens!

EuroNatur Stiftung

Bank für Sozialwirtschaft, Köln

Kennwort: Bär

IBAN: DE42 3702 0500 0008 1820 05

SWIFT / BIC: BFSWDE33XXX



Bild: CZIP

Einst war die Saline ein sicherer Arbeitsplatz in der Region. Wir fordern, dass der Salinenbetrieb wieder aufgenommen wird. Davon würden Mensch und Natur profitieren.

Ein neues Kapitel im Fall Saline Ulcinj

Unterschutzstellung des Salzgartens ist Bedingung für EU-Beitritt

„Brotrinden und Versprechungen sind dazu da, gebrochen zu werden.“ Dieses Zitat geht zurück auf Jonathan Swift. Fast scheint es so, als ob der irische Autor – bekannt vor allem für sein Werk „Gullivers Reisen“ – in Montenegros Regierungskreisen bevorzugt als Ratgeber herangezogen wird. Schon etliche Male haben hohe Regierungsvertreter öffentlich zugesichert, die Saline Ulcinj im Süden Montenegros unter Schutz zu stellen, doch eingehalten haben sie die Versprechungen bis heute nicht, wenngleich sie zuletzt einige vage Maßnahmen unternommen haben, die in die richtige Richtung deuten.

Nun könnte jedoch Bewegung in die Sache kommen. Montenegro strebt in die Europäische Union, seit 2012 laufen bereits die Beitrittsverhandlungen mit der Europäischen Kommission. Lange Zeit galt das kleine Land an der Adria als Musterstaat der Region, entsprechend viele Kapitel der Beitrittsverhandlungen wurden schon eröffnet und einige sogar provisorisch abgeschlossen. Die Korruption im Land wird jedoch immer offensichtlicher – auch EuroNatur kann das bestätigen. Seit vielen Jahren versuchen wir, die Saline Ulcinj – eines der bedeutendsten Feuchtgebiete an der östlichen Adria – zu schützen. Doch korrupte Machenschaften, hinter denen in vielen Fällen wohl Privatinteressen des Herrscherclans um Präsident Đukanović stehen, haben dies bisher stets vereitelt.

Obwohl die Saline nach wie vor keinen offiziellen Schutzstatus genießt, wurde am 10. Dezember 2018 das Umweltkapitel der Beitrittsverhandlungen eröffnet. Darin ist die klare Forderung formuliert: Der Salzgarten von Ulcinj muss als Schutzgebiet ausgewiesen und im Folgenden auch gemanagt werden, ansonsten

wird es keine EU-Mitgliedschaft geben. „Wir begrüßen diese Voraussetzung für den EU-Beitritt Montenegros und hoffen, dass die Aussicht darauf die Verantwortlichen endlich dazu bewegt, ihren Worten Taten folgen zu lassen. Den weiteren Prozess werden wir sehr genau beobachten und engen Kontakt zu Entscheidungsträgern in Brüssel halten“, sagt Janinka Lutze, Campaignerin bei EuroNatur.

Um den Druck auf den zuständigen Umweltminister Montenegros, Pavle Radulović, weiter zu erhöhen, hat EuroNatur gemeinsam mit ihren Partnerorganisationen CZIP, MSJA und BirdLife Europe eine internationale Petition gestartet, in der wir die sofortige Unterschutzstellung der Saline fordern. Die Unterschriften sollen bei der fünften Konferenz zum Schutz des Salzgartens am 17. April 2019 überreicht werden. Die Zeit drängt nämlich: Aufgrund nur sporadisch ausgeführter Wartungsarbeiten brechen Dämme und Deiche im Gelände, wertvolle Salzflächen werden mit Süßwasser überflutet, der ökologische Wert des Vogelparadieses sinkt. Noch viel eher als der EU-Beitritt Montenegros frühestens erfolgen könnte, nämlich 2025, muss die Saline Ulcinj unter Schutz stehen und restauriert werden. Ansonsten droht der Verlust eines europäischen Naturerbes von höchstem Wert.

Eine möglichst große Anzahl von Unterschriften unterstützt unser Anliegen und unterstreicht die internationale Bedeutung des Falles. Bitte helfen Sie uns, den Lebensraum von Flamingos, Pelikanen und Co. zu schützen und unterschreiben Sie die Petition auf: kurzlink.de/Petition_Saline

Christian Stielow



frooohNATUR Bunte Bienenweide

Unsere **Bunte Bienenweide** ist eine Spezialmischung sorgfältig für Sie zusammengestellte Samen aus 50 niedrig wachsenden, blühfreudigen Wild- und Kulturarten. Es sind unkomplizierte Arten, die im Laufe der Jahre durch eine unterschiedliche Ansicht mit einem farbenfrohen Sommerflor Augen und Bienen erfreuen. Sie bietet von ca. April bis November ein reichhaltiges Angebot an Nektar und Pollen für Bienen und weitere Insektenarten. In der Mischung enthaltene Gewürzkräuter bieten Verwendungsmöglichkeiten in der Küche.

- geeignet für alle nicht extremen Böden & Lagen
- bevorzugt auf Brachflächen ausbringen
- Aussaat von Mitte April bis Ende Juni (Nachtfrost abwarten)
- Blütezeit Mitte März bis Mitte Oktober
- Aussaat auf die Erde, nach der Saat anwalzen
- Wuchshöhe niedrig / Standzeit ca. 5 Jahre
- Ausreichend für einen großzügigen Quadratmeter
- bei normaler Entwicklung keine Pflege nötig

€ 2,⁵⁰



Bunte Blumenmischung für einen fröhlichen Garten

Unsere Bunte Blumenmischung enthält sorgfältig für Sie zusammengestellte Premium-Samen verschiedener einjähriger Sommerblumen. Es sind unkomplizierte Arten, die durch unterschiedliche Farben, Höhen und Blühzeiten bestechen und bis zum Frost mit einem farbenfrohen Sommerflor erfreuen.

Sie eignet sich für sonnige bis halbschattige Standorte und sollte von Mitte März bis Anfang Mai gesät werden. Sie wird zwischen 30 – 70 Zentimeter hoch, ein Tütchen ist ausreichend für einen großzügig bemessenen Quadratmeter.

Falls Sie eine größere Fläche fröhlich bunt verwandeln möchten, können Sie sich gerne mit Katharina Gohn in Verbindung setzen.

€ 2,⁵⁰

Naturquartett von Quelle & Meyer

Spielend die Natur verstehen! Die Quelle & Meyer Naturquartette zeigen in brillanten Aufnahmen unsere Tier- und Pflanzenwelt. Sie eignen sich um klassischen Quartettspiel ebenso wie zum Kennenlernen der heimischen Natur. Mit dabei: ein Faltblatt mit Spielregeln und Varianten sowie Kurzinformationen.

- Jeweils 32 Karten + Spielbeschreibung in Kartonschachtel
- 32 farbige Abbildungen
- Kartenformat 59 x 91 mm

je € 5,⁹⁵



Dieses Kartenspiel zeigt bekannte Tiere und Pflanzen der Nord- und Ostseeküste (Algen, Meerestiere, Muscheln, Schnecken, Strandpflanzen, Qual- len, Vögel, Würmer). Ideal zum spielerischen Kennenlernen unserer Strandgebiete!



Dieses Naturquartett zeigt in brillanten Auf- nahmen 8 heimische Laubbäume (Ahorn, Buche, Birke, Eiche, Erle, Esche, Hainbu- che, Linde) jeweils mit ihrem Erschei- nungs- bild, Blatt, Frucht und Rinde.



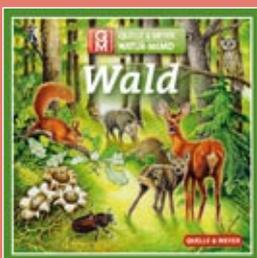
Dieses Kartenspiel zeigt 32 heimische Vogelarten aus 8 Gruppen (Drosseln, Enten, Eulen, Finken, Gänse, Greifvögel, Meisen, Spechte)

Natur-Memo von Quelle & Meyer

Memos sind überholt und aus Großmutter's Zeiten? - Wohl kaum! Das neue Quelle & Meyer Natur-Memo „Wald“ versprüht farbenfrohe Nostalgie und verspricht Spielspaß für die ganze Familie. 64 Spielkarten - wunderschön illustriert von Roland Spohn - ermöglichen ein spielerisches Kennenlernen dieses einzigartigen Naturraums. Das neue Natur-Memo „Wald“ lässt sich perfekt erweitern mit dem beliebten Quelle & Meyer Natur-Memo „Wiese“.

- Jeweils 64 Spielkarten (2 x 32) Kartenformat 65 x 65 mm
- 32 farbige Zeichnungen
- in Stülp-schachtel (154 x 154 x 23 mm)

je € 12,⁹⁵



www.euronatur-shop.com

Wir erheben, verarbeiten und nutzen Ihre personenbezogenen Daten nur, soweit sie für die Vertragsdurchführung erforderlich sind. Wir übermitteln personenbezogene Daten an Dritte nur dann, wenn dies im Rahmen der Vertragsabwicklung notwendig ist, etwa an die mit der Lieferung der Ware betrauten Unternehmen oder das mit der Zahlungsabwicklung beauftragte Kreditinstitut. Dies erfolgt auf Grundlage von Art. 6 Abs. 1 DSGVO, der die Verarbeitung von Daten zur Erfüllung eines Vertrags oder vorvertraglicher Maßnahmen gestattet. Sie haben das Recht auf Auskunft über die betreffenden personenbezogenen Daten sowie auf Berichtigung oder Löschung.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.euronatur-shop.com/datenschutzbelehrung

Mit Ihrer Unterschrift bestätigen Sie, die Datenschutzhinweise zur Kenntnis genommen zu haben, und stimmen der Speicherung und Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten zu.



Schöner gärtnern

Mit unseren luftigen frohNATUR Gartenhandschuhen von planto flex geht Gartenarbeit fast wie von selbst – inklusive guter Laune!

Der leichte Leder-Spandex-Handschuh sorgt dank der weichen Rindsleder Innenfläche, den ventilerten Fingerzwischenräumen und seinem Handrücken aus Stretch-Spandex bei einer optimalen Passform für ein angenehmes Klima. Er macht jede Bewegung mit und hält aufgrund seiner zusätzlich lederverstärkten Finger-Innenseiten selbst hohen Beanspruchungen stand. Mit ihm haben Sie alles sicher im Griff – und das nicht nur eine Saison lang.

Seine grüne Farbe ist Programm. Alle verwendeten Materialien sind schadstoffgestestet und CE-zertifiziert.

Damen Größe M / 8 Hellgrün, Dunkelgrün, Hellgrau mit schwarzem frohNATUR Flock auf rechter Hand

Herren Größe L / 10 Dunkelgrau, Hellgrau, Dunkelgrün, Schwarz mit schwarzem frohNATUR Flock auf rechter Hand

Einzelpreis **€ 12,⁹⁰**
(solange Vorrat reicht, Abb. ähnlich)



Postkarten

Sieben wunderschöne Motive unserer Gewinnerbilder des Fotowettbewerbs 2018 haben wir exklusiv als Postkarten fertigen lassen.

Für persönliche Grüße, die garantiert jedem Empfänger ein Lächeln ins Gesicht zaubern.

Format DIN lang, 210 x 105 mm
350 g/m² matt kaschiert

je **€ 1,⁵⁰**



Kofferband

Kennen Sie das Problem? Übermüdet warten Sie nach einem langen anstrengenden Tag am Gepäckband auf Ihren Koffer. Die Gepäckstücke fahren vorbei und gleichen sich wie ein Ei dem anderen. Unser fröhlichgrünes frohNATUR-Kofferband sorgt für Abhilfe – schon von weitem ist Ihr Gepäck auf den ersten Blick erkennbar.

Das frohNATUR-Kofferband sorgt zudem für ein Plus an Sicherheit: Ihr Gepäck ist während der gesamten Reise verlässlich vor dem Aufplatzen geschützt.

Der Verschluss ist aus hochwertigem Kunststoff, die frohNATUREN sind eingewebt.

reduzierter Preis **€ 5,⁰⁰**

Absender:

Name _____
 Straße _____
 PLZ/Ort _____
 Tel. _____

eurONATUR
SERVICE GMBH

Westendstraße 3
78315 Radolfzell

Tel. 07732 – 927240; Fax 07732 – 927242
www.euronatur-shop.com

Stück	Artikelbezeichnung	Einzelpreis Euro	Gesamtpreis Euro

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer. Dazu kommt die Versandkostenpauschale. Bei Lieferungen ins Ausland werden die anfallenden Portokosten berechnet. Recht auf Rückgabe oder Umtausch innerhalb einer Woche nach Erhalt. Versandkostenfrei bei reinen Bücherbestellungen und ab einem Bestellwert von € 40,-.

Gewünschte Zahlungsweise:

- auf Rechnung
 per Scheck (liegt bei)

Datum, Unterschrift _____



Bilder: Matthias Schrickhofer

Millionenfacher Holzeinschlag in Rumänien Urwaldzerstörung bekommt endlich europäische Aufmerksamkeit

Mit dem Knallen der Sektkorken zum Jahreswechsel ist Rumänien auf der europäischen Bühne ganz nach vorne gerückt: Seit dem 1. Januar hat das Land für ein halbes Jahr die EU-Ratspräsidentschaft inne. Vor allem für die Verantwortlichen des staatlichen Forstmanagements Romsilva dürfte das aber kein Grund zum Feiern sein. Bereits im Jahr 2018 traf sie der Scheinwerfer der öffentlichen Aufmerksamkeit und sie hatten dabei kein gutes Bild abgegeben: Die mit Unterstützung von EuroNatur-Spendern gefilmte Enthüllungs-Doku „Out of Control“ („Außer Kontrolle“) belegt eindeutig, dass die rumänischen Urwälder selbst in europäischen Schutzgebieten großflächig abgeholzt werden, und sie legt offen, dass sich Mitarbeiter von Romsilva an den illegalen Holzeinschlägen bereichern.

EuroNatur berichtet im Europaparlament

Mit diesem brisanten Material im Gepäck war Andrei Ciurcanu, investigativer Aktivist und Autor der Dokureihe im November nach Brüssel gereist, begleitet von seinen Mitstreitern von EuroNatur und Agent Green. Anlässlich der Besorgnis erregenden Situation in Rumäniens Urwäldern hatten sie im Europäischen Parlament eine Expertenkonferenz organisiert. Gastgeber war unter anderem Thomas Waitz – jener österreichische Europaparlamentarier, der wenige Monate zuvor die Situation im Domogled Nationalpark auf Einladung von EuroNatur und Agent Green begutachtet hatte. Vor Ort sah sich der gelernte Forstwirt mit dem Anblick kahlgeschlagener Hänge konfrontiert. Besonders besorgt zeigte er sich wegen der Ignoranz gegenüber internationalen Naturschutzstandards, die ihm von Romsilva-Mitarbeitern entgegenschlug. „Sollten sich

die Berichte bewahrheiten, werde ich alles daran setzen, dass es zu einem EU-Vertragsverletzungsverfahren gegen Rumänien kommt“, hatte Waitz im Vorfeld der Exkursion angekündigt. Für den 8. November lud er deshalb weitere Mitglieder des Europaparlaments und Interessierte zur Expertendiskussion mit EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer, Agent Green-Präsident Gabriel Paun und Andrei Ciurcanu ins Europäische Parlament ein. Die drei Naturschützer berichteten dort aus erster Hand über die Abholzung der rumänischen Urwälder. Mit einer Kurzfassung von „Out of Control“ gelang es ihnen, das Ausmaß des Naturschutzdramas eindrücklich zu transportieren. „Der Präzedenzfall des Bialowieza-Waldes in Polen gibt uns Hoffnung, dass die Europäische Union Wege finden wird, einzugreifen und unsere rumänischen Wälder zu retten. Auch sie sind ein europäischer Schatz“, appellierte Gabriel Paun an die Teilnehmer der Expertenkonferenz. Nach europaweiten Protesten und Klagen hatte der Europäische Gerichtshof verfügt, die Fällarbeiten im Bialowieza-Wald zu stoppen.

Illegale Holzeinschläge machen Schlagzeilen

Die Bilder und Berichte aus den rumänischen Urwäldern sorgten bei den Teilnehmern der Expertenkonferenz für Betroffenheit. Auch aus Sicht von Humberto Delgado Rosa von der Generaldirektion Umwelt der Europäischen Kommission geben die Abholzungen der Europäischen Union allen Grund zur Sorge: „Wir werden die Situation beobachten, wie wir es in Bialowieza getan haben. Und wir haben einige neue Instrumente, einschließlich der Satellitentechnologie, die uns helfen, die Situation besser einzuschätzen“, sagte er. Rumänische Journalisten stürzten sich regelrecht auf das Thema: Drei Tage lang sorgten



Zähler zeigt millionenfachen Holzeinschlag

Wie viele Bäume wurden seit Beginn der rumänischen EU-Ratspräsidentschaft bereits illegal gefällt? Auf der Kampagnen-Webseite saveparadiseforests.eu/de veranschaulicht ein Abholzungs-zähler das atemberaubende Tempo, mit dem die Wälder in den rumänischen Karpaten vernichtet werden. Ziel ist es, das Bewusstsein und die Aufmerksamkeit der europäischen Behörden, Medien und Bürger zu wecken.

Erheben auch Sie Ihre Stimme!

Eine internationale Petition an die rumänische Regierung zum Schutz der Paradieswälder gibt es unter www.saveparadiseforests.eu/de/petition

EuroNatur und Agent Green nutzen alle Möglichkeiten, um auf europäischer Ebene für die Rettung der rumänischen Paradieswälder zu werben.

Bilder oben links: Expertendiskussion im Europaparlament und Protestaktion in Brüssel; Bild oben: EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer zeigt Vertretern der Weltnaturschutzunion IUCN das Ausmaß der Zerstörung in den rumänischen Karpaten.

die Nachrichten aus Brüssel in sämtlichen rumänischen Medien für Schlagzeilen, darunter beim führenden TV-Sender Antena 3. Weit über 80.000 Menschen wurden auf diese Weise erreicht. Ende November sorgte Gabriel Paun mit der Veröffentlichung einer brisanten Zahl für zusätzliches Aufsehen: Agent Green ist im Besitz von Unterlagen, die zeigen, dass in Rumänien jedes Jahr über 20 Millionen Kubikmeter Holz illegal eingeschlagen werden. Zunehmend sind auch internationale Journalisten am Naturschutzdrama in Rumänien interessiert, darunter der britische Nachrichtensender BBC (siehe Pressespiegel).

EU muss endlich entschlossen handeln

Der Druck auf die Verantwortlichen bei Romsilva wächst. Und sie sind nicht die Einzigen, die sich auf Kosten der Natur und der Menschen in ihrem Land bereichern. Internationale Holzkonzerne, korrupte Beamte und Regierungsvertreter – sie alle beuten die Karpatenwälder aus und sollten damit während der EU-Ratspräsidentschaft ganz vorne auf der europäischen Bühne stehen. „Wir werden dafür sorgen, dass das Naturschutzdrama in Rumänien die europäische Aufmerksamkeit erfährt, die erforderlich ist, um schnelle Veränderungen herbeizuführen. Die EU muss endlich entschlossen handeln. Die Zerstörung unseres europäischen Naturerbes geht uns alle an“, sagt Gabriel Schwaderer.

Katharina Grund

PRESSESPIEGEL

BBC

Die Tatsache, dass [Domogled-Cernei] ein Nationalpark ist, und es hier Flächen gibt, die als UNESCO-Weltnaturerbe ausgewiesen sind, hat den Bäumen nichts genützt. In mehr als der Hälfte des Parks gibt es kommerzielle Abholzung industriellen Ausmaßes.

Die Zeit

Es ist, als würde jemand die Akropolis einreißen, um damit eine Gasse zu pflastern. Nur, dass man die Akropolis notfalls nachbauen könnte. Zerstört man einen Urwald, vernichtet man ihn für immer.

WDR

Laut einem Bericht der Environmental Investigation Agency (EIA) sollen sogar 50 Prozent des Holzeinschlags in Rumänien aus illegalen Quellen stammen. Das Holz wird verarbeitet zu Bauholz, Brennholz, Pellets und zu Spanplatten für Billigmöbel.



Eine Welle der Solidarität für die Balkanflüsse Immer mehr Menschen kämpfen für das Blaue Herz Europas

Rund 232.000 Euro Spenden...

... sind im Jahr 2018 über EuroNatur-Spendenaufrufe, private Spendenaktionen und das Engagement von Unternehmen für die Rettung der Balkanflüsse zusammengekommen. „Herzlichen Dank dafür! So können wir uns noch wirkungsvoller für den Schutz der Balkanflüsse einsetzen. Über die finanzielle Unterstützung hinaus ist die internationale Aufmerksamkeit für das Thema beträchtlich gewachsen“, freut sich Projektleiterin Theresa Schiller.

Blaues Herz – die Kampagne

Gemeinsam mit der österreichischen Organisation Riverwatch und Partnern vor Ort kämpft EuroNatur gegen die Zerstörung der Balkanflüsse. Auf der Balkanhalbinsel finden sich die letzten frei fließenden Flüsse Europas. Doch zwischen Slowenien und Albanien sind etwa 3.000 Wasserkraftprojekte geplant oder im Bau. Die Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“ wird durch Spenden und zusätzlich durch die Manfred-Hermsen-Stiftung, die Mava-Stiftung, Patagonia, die Bristol-Stiftung und die Fondation pour la Sauvegarde de la Nature unterstützt. Mehr unter www.balkanrivers.net/de

Für die Balkanflüsse getanzt

Ein Herz für die Balkanflüsse zeigten auch die Gäste des Folklore-Tanzfestes Schmelz in Wien. Bei der Benefizveranstaltung im Juni 2018 kam unter dem Motto „Rettet das Blaue Herz Europas“ eine Spendensumme von über 1.000 Euro zusammen. Angestoßen wurde die Spendenaktion von Clemens Purtscher, einem der Gründungsmitglieder des Folklore-Tanzklubs. Als mehrfacher EuroNatur-Pate und ehrenamtlicher Übersetzer unterstützt er EuroNatur seit vielen Jahren.

Inspiration für Ihre persönliche Spendenaktion finden Sie unter www.euronatur.org/anlassspende

„Blue Heart“ – der Film

Betroffenheit, Wut, manchmal sogar Tränen des Mitgefühls – „Blue Heart“ lässt die wenigsten Zuschauer kalt. Der Dokumentarfilm wurde im Auftrag des US-amerikanischen Outdoorunternehmens Patagonia produziert und erzählt mit eindrucksvollen Aufnahmen von den Balkanflüssen, ihrer Bedrohung durch Staudämme und von den Menschen, die um ihre Heimat kämpfen. Bis Redaktionsschluss dieser Ausgabe wurde der Film weltweit rund 300 Mal gezeigt und es wurden damit, von Albanien bis Japan, an die 30.000 Menschen erreicht. Auch die von EuroNatur organisierten Vorstellungen anlässlich des Giving Tuesday 2018 und der Radolfzeller Naturschutztage 2019 stießen auf reges Interesse. Dank „Blue Heart“ ist das Netzwerk der Mitstreiter für die Balkanflüsse weiter gewachsen.

Möchten Sie selbst eine Vorführung von „Blue Heart“ organisieren? Infos und Anmeldung unter blueheart.patagonia.com



Die Soča in Slowenien ist Teil des Blauen Herzens Europas.



Susanne Blech und Dr. Sebastian Schmidt wollen ihre Mitpaddler für die Schönheit und Bedrohung wilder Flusslandschaften sensibilisieren.



Land Water Adventures paddelt für Soča & Co

Es braucht kein Millionenbudget, um einen wertvollen Beitrag zum Schutz der Balkanflüsse zu leisten, wie das Beispiel von Land Water Adventures (LWA) zeigt. Das Unternehmen veranstaltet Touren entlang wilder Flüsse wie der Soča unter dem Motto: Wildnis erleben und Wildnis erhalten. Seit 2018 engagiert sich LWA auf vielfältige Weise dafür, die Bedrohung der Balkanflüsse bekannt zu machen und UnterstützerInnen für die Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“ zu finden. Unter anderem wurden die Kunden im Rahmen der letzten Saisonabschlussfahrt mit dem Film „Blue Heart“ für das Thema sensibilisiert und LWA spendet regelmäßig ein Prozent der Erlöse ausgewählter Wildwasserkurse für die Balkanflüsse. Im Interview erzählen der LWA-Gründer Dr. Sebastian Schmidt und die LWA-Naturschutzbeauftragte Susanne Blech, was aus ihnen „passionierte Überzeugungstäter“ macht.

Wie ist es, auf einem ungezähmten Fluss zu paddeln?

Schmidt: Was mich zu naturbelassenen Flüssen zieht ist, wie unberechenbar sie sind. Es ist ein unbeschreiblich schönes Gefühl jeden Tag praktisch wieder auf einem neuen Fluss zu fahren, weil er sich mit dem Wasserstand verändert hat. Da gibt es neue Sandbänke oder Wirbel haben unter Wasser Steine umgeschichtet. Die Vielfalt der Tiere ist enorm. Man spürt einfach, dass der Fluss lebt. Das alles vermittelt ein Gefühl von Wildnis und Freiheit.

Was löst das Wissen um den Wasserkraftboom auf der Balkanhalbinsel in Ihnen aus?

Blech: Ein Erschrecken über das Ausmaß und die Geschwindigkeit des Ausbaus. Es weckt den Eindruck von Konzeptlosigkeit auf der einen und Machtlosigkeit auf der anderen Seite.

Warum unterstützen Sie die Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“?

Blech: Als Wassersportler und Naturliebhaber macht uns ein Staudammboom natürlich hellhörig. Unsere Flüsse in Mitteleuropa sind größtenteils zu Transportwegen oder Energielieferanten umgebaut. Eingedämmt und zerschnitten haben viele ihre Wildheit verloren und damit oft auch ihre ökologische Qualität. Wir fragen uns: Geht es heute nicht auch anders?

Wo alles inzwischen eine Lobby hat, gibt EuroNatur den letzten Wildflüssen eine Lobby.

Schmidt: Die Kampagne setzt an der richtigen Stelle an. EuroNatur schafft erstmal die Grundlagen dafür, dass die Rechtmäßigkeit und Notwendigkeit der geplanten Wasserkraftwerke auf dem Balkan überprüft werden können. Wir betrachten es als unsere unternehmerische Verantwortung, bei unseren Kunden ein Bewusstsein dafür zu schaffen, wie zerbrechlich und schützenswert die Schönheit der Flüsse ist. Wenn es gelingt, die Empörung der mitteleuropäischen Outdoor-Begeisterten zu wecken, ist das durchaus auch ein Instrument.

Sie haben beim Saisonabschluss 2018 „Blue Heart“ gezeigt. Wie waren die Reaktionen?

Schmidt: Ich hatte etwas Bedenken, wie der Film aufgenommen wird. Es hätte ja sein können, dass unsere Gäste sagen: Was soll dieses traurige Thema bei diesem schönen Anlass. Aber so war es nicht. Es wurde sofort als stimmig wahrgenommen, dass wir uns hier engagieren. Neben den berührten Reaktionen während der Filmvorführung wurden im Nachgang fleißig Facebook-Posts von EuroNatur geteilt. Das Bedürfnis, für sich sagen zu können „Ich tu' was gegen die Zerstörung der Natur“ ist groß. Man muss nur konkrete Möglichkeiten geben, und das machen Sie bei EuroNatur.

Denken Sie, dass wir als David die Balkanflüsse vor Goliath retten können?

Blech: Die Frage ist, ob wir wirklich David sind. Wir würden uns freuen, wenn Ihre Initiative den längeren Atem hat. Wenn wir uns zusammenschließen, dann sind wir nicht mehr David.

Zum Firmenblog von Land Water Adventures
www.land-water-blog.de/naturschutz/

Nachahmen erwünscht! Infos für Unternehmen, die sich für die Rettung der Balkanflüsse engagieren wollen, unter
www.euronatur.org/unternehmen



Bild: Andrew Burr

Ein Bild der Solidarität: Die „tapferen Frauen von Kruščica“ haben ihren geliebten Fluss rund um die Uhr bewacht.

Kurz und gut: Nachrichten von den Balkanflüssen

Die „tapferen Frauen von Kruščica“ haben gewonnen

Nach über 500 Tagen und Nächten konnten die „tapferen Frauen von Kruščica“ kurz vor Weihnachten endlich die Brücke über den gleichnamigen Wildfluss räumen. Das zuständige Gericht hatte kurz zuvor die Einwände der Einwohner gegen die geplanten Wasserkraftwerke bestätigt. Die beiden Projekte hätten den Wildfluss zerstört und die Trinkwasserversorgung der Gemeinde gefährdet. Weder durch gewalttätige Einsätze der Polizei noch durch Einschüchterungsversuche des Investors ließen sich die Frauen davon abhalten, die Kruščica zu beschützen. Durch den Dokumentarfilm „Blue Heart“ wurden sie international bekannt. Ein lesenswerter Artikel erschien im Dezember 2018 im Magazin „Plan W“ der Süddeutschen Zeitung: kurzlink.de/SZ_Fluesse

Öko-Masterplan weist Tabuzonen für Wasserkraftwerke aus

Es ist vollbracht: Seit Ende 2018 gibt es einen Öko-Masterplan für die Balkanflüsse. EuroNatur und ihre Partner haben belegt, dass drei Viertel der Balkanflüsse ökologisch so wertvoll sind, dass sie nicht mit Staudämmen verbaut werden dürfen. Der Öko-Masterplan zeigt für die Fließgewässer zwischen Slowenien und Griechenland Tabuzonen für neue Wasserkraftwerke auf. Insgesamt wurde ein Fließgewässernetz von mehr als 80.000 Kilometer Länge wissenschaftlich bewertet. Der Öko-Masterplan fasst das Wissen über die Intaktheit der Flusslandschaften, ihre Artenvielfalt und die Lage von Schutzgebieten sowie deren Bedrohung durch Wasserkraft zusammen. Damit ist er ein wertvolles Werkzeug für alle Verantwortlichen – von Entscheidungsträgern in den Balkanländern und der EU bis hin zu den Investoren von Wasserkraftwerken. Der Öko-Masterplan deckt auf, dass rund 90 Prozent der geplanten Projekte in Tabuzonen liegen. Eine leicht verständliche Visualisierung finden Sie unter balkanrivers.net/masterplan-storymap

Vjosa: Berner Konvention fordert Wasserkraftstopp

Die Anstrengungen im Kampf um die Vjosa zahlen sich aus: Die Berner Konvention hat ein Verfahren gegen Albanien eröffnet und die albanische Regierung aufgefordert, die aktuellen Wasserkraftprojekte am Fluss Vjosa auszusetzen. Stattdessen sollen die notwendigen strategischen Umweltprüfungen und weitere Studien durchgeführt werden, um die Umweltauswirkungen der geplanten Wasserkraftwerke bewerten zu können. Die Berner Konvention ist eines der wichtigsten Naturschutzabkommen in Europa. Die aktuelle Entscheidung zollt auch den Anstrengungen von EuroNatur und ihren Partnern in der Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“ Respekt. Im Rahmen der Kampagne wurde der herausragende ökologische Wert des Wildflusses mit Daten belegt. „Wir hoffen auf schnelle Umsetzung der Empfehlungen, die von den albanischen Vertretern positiv aufgenommen wurden, und werden dies genau überwachen“, so die Aussage des Sekretariats der Berner Konvention.

Texte und Interview: Katharina Grund

EuroNatur präsentiert sich...

...auf dem NABU Naturgucker-Kongress in Kassel

„Spazierst du noch oder guckst du schon?“ könnte es in Anspielung an einen schwedischen Möbelhersteller bei dem Internetportal Naturgucker heißen. Die Initiatoren rufen naturbegeisterte Menschen dazu auf, nicht nur einfach die Schönheit der Natur zu genießen, sondern bei Ausflügen ins Grüne auch ihre Beobachtungen festzuhalten – egal ob es sich dabei um Allerweltsvögel oder weitestgehend unbekannte Wirbellose handelt. Die Daten – idealerweise mit Fotonachweis – liefern somit aktuelle Verbreitungskarten zahlloser Tier-, Pflanzen- und Pilzarten. Bei bisher 9,6 Millionen Beobachtungen ist in den vergangenen zehn Jahren ein stattlicher Datenpool zusammengekommen, auf den auch schon bei Gutachten und Stellungnahmen sowie in wissenschaftlichen Arbeiten zugegriffen wurde. EuroNatur ist Kooperationspartner der Initiative. Unter www.naturgucker.de/euronatur stellen wir aktuelle Meldungen aus unseren Projektgebieten vor.

Damit es nicht beim überwiegend anonymen Austausch im Netz bleibt, sondern sich die Naturgucker auch persönlich kennenlernen, laden die Initiatoren seit vier Jahren im Herbst nach Kassel zum NABU|naturgucker-Kongress. Zum ersten Mal war EuroNatur im November 2018 mit einem Infostand vertreten und konnte die Arbeit der Stiftung den naturinteressierten Kongressbesuchern nahe bringen. Neben unseren Zugvogelprojekten entlang der Adriazugroute konnten sich die Besucher vor allem für den EuroNatur-Fotowettbewerb „Naturschätze Europas“ begeistern – viele Naturgucker sind selbst leidenschaftliche Fotografen. Dies stellten sie auch bei der traditionellen Abschluss-Exkursion in die Fulda-Auen unter Beweis, bei der die Auslöser der Fotoapparate nur so klickten.

2019 wird es wieder einen NABU|naturgucker-Kongress geben. Er findet statt vom 1.-3. November, diesmal in Göttingen. Im Laufe der nächsten Wochen können Sie sich unter www.naturgucker-kongress.de über das Programm informieren und sich anmelden.

...bei den Naturschutztagen in Radolfzell

Am ersten Wochenende des neuen Jahres herrscht immer eine besondere Atmosphäre in Radolfzell. Aus der ganzen Republik reisen Naturschutzinteressierte in die Stadt am Bodensee und verwandeln den Bahnhof, die Cafés und das Milchwerk (den Veranstaltungsort der Naturschutztage) in ein Mekka für Naturliebhaber. Was in den 1970er Jahren in einer Turnhalle begann, gilt heute als größtes Treffen ehren- und hauptamtlicher Naturschützer im deutschsprachigen Raum. Jedes Jahr kommen rund 1.000 Besucher zu den Naturschutztagen. Auch die EuroNatur Stiftung präsentiert sich seit vielen Jahren in ihrer Heimatstadt mit einem Infostand und ist seit 2018 offizieller Kooperationspartner der Naturschutztage.

Bei der diesjährigen Veranstaltung vom 3.-6. Januar sorgte EuroNatur zum Teil auch für das Abendprogramm. Wir haben am Auftaktabend den Dokumentarfilm „Blue Heart“ gezeigt, der mit eindrucksvollen Aufnahmen den Kampf der Bewohner auf dem Balkan gegen die Staudammflut an ihren Flüssen schildert. Die rund 600 Zuschauer im gut gefüllten großen Saal des Milchwerks waren berührt und nutzten die Gelegenheit, am Stand mit den Mitarbeitern von EuroNatur ins Gespräch zu kommen. Ein ebenfalls emotionales Thema ist die Rückkehr des Wolfes nach Baden-Württemberg. EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer saß bei der Podiumsdiskussion mit auf der Bühne, berichtete von den Erfahrungen der Menschen im Osten und Südosten Europas mit dem Wolf und mahnte, die Beutegreifer nicht zu Sündenböcken für eine verfehlte Weidetierhaltungspolitik in Deutschland zu machen.

Die 44. Naturschutztage werden vom 3.-6. Januar 2020 wieder im Milchwerk in Radolfzell stattfinden. Zu gegebener Zeit können Sie sich hier das Programm anschauen, sich über die vergangenen Naturschutztage informieren und sich für 2020 anmelden: www.naturschutztage.de

Christian Stielow



Bild: Jessica Helmschmidt

Auf der Suche nach dem Taigabirkenzeisig: Naturgucker in ihrem Element.



Bild: Anja Arning

Projektleiter Jurjen Molenaar (links im Bild) und Christian Stielow von der Öffentlichkeitsarbeit am EuroNatur-Stand.



EuroNatur trifft Eisbär



Kerstin Sauer ist seit 13 Jahren Art Director bei EuroNatur. Auch in ihrer Freizeit begibt sie sich gerne mit ihrer Kamera auf die Jagd nach besonderen Fotos von Europas Naturschätzen – ganz nach dem Motto: Ein Bild sagt mehr als tausend Worte.

Der Schiffsmotor stoppte, die Bordlautsprecher weckten uns mit den Worten „Polar Bear“. Mehr brauchte es nicht, um dafür zu sorgen, dass wir uns innerhalb von einer Minute mucksmäuschenstill auf Deck einfanden. Und da thronte er. Majestätisch im Gegenlicht, den Pelz von einem weißen Lichtschein umgeben. Ein junger, neugieriger Eisbär, ungefähr drei Jahre alt. Unwirklich schön und unglaublich, dass wir ihn in der Eisweite gefunden haben.

Eigentlich reise ich lieber in wärmere Gefilde. Aber Peter Laufmann – Journalist bei der Zeitschrift *natur* – und Jurymitglied unseres Fotowettbewerbs „Naturschätze Europas“ hatte mir immer wieder so begeistert von seinen Abenteuern als Guide in der Arktis berichtet, dass ich gar nicht anders konnte, als mir selbst ein Bild von dieser eisverzauberten Landschaft zu machen. Zumal er auch sagte, dass er bei jeder Reise neue Spuren des Klimawandels feststellen muss. Dank ihm habe ich mich, zusammen mit meinem Liebsten, spontan auf das „Abenteuer Arktis“ eingelassen. Kurzfristig war eine Zweierkabine auf einem kleinen Expeditions-Schiff frei geworden. Ein Glücksfall, dass es sich bei dieser Reise um eine „Svalbard-Expedition für Naturfotografen mit Norbert Rosing“ handelte, dem Eisbär-Fotografen der ersten Stunde. Zusammen mit ihm und Kapitän Kim, der die Arktis seit Jahrzehnten mit verschiedenen Forschungsaufträgen nach eigenen Seekarten befährt, brachen wir in die einsamen Eislandschaften rund um Spitzbergen auf, um dort die weißen Könige zu suchen und hoffentlich auch zu finden.

Nach sechs Tagen auf hoher, teils rauer See war es endlich soweit. Den Tag hatten wir bei -20°C auf Deck verbracht. Als uns der Bordlautsprecher weckte, schliefen wir gefühlt gerade fünf Minuten. Sehe ich heute einen Eisbären, spüre ich die arktischen Eiskristalle auf der Wange und mir wird warm ums Herz.

Kerstin Sauer



Fotografen
erzählen die
Geschichte
hinter einem
besonderen Bild

WAS VOR DEM KLICK GESCHAH



Bild: Davorka Kitonic privat

Die Vogel-Lady des Neretva-Deltas

Davorka Kitonic ist in Zagreb geboren und nach vielen Jahren in Deutschland, wo sie als Architektin gearbeitet hat, nach Kroatien zurückgekehrt. Als Wahlheimat hat sie sich das Neretva-Delta ausgesucht – hier findet die begeisterte Fotografin zahlreiche Motive und ist ehrenamtlich im Zugvogelschutz aktiv. Ihre Beziehung zu EuroNatur besteht schon lange. Davorka ist dankbar für den Einsatz der Stiftung im Neretva-Delta. Sie sagt: EuroNatur – da stimme ich zu!

„Mein erster Kontakt zu EuroNatur ist durch den langjährigen Projektleiter Dr. Martin Schneider-Jacoby zu Stande gekommen. Er hat sich unermüdlich für den Schutz der Zugvögel auf dem Balkan eingesetzt. Von ihm habe ich ornithologisch viel gelernt.

Sein früher Tod hat mich tief getroffen, doch das Engagement von EuroNatur in der Region ist nach wie vor ungebrochen. Mit ihren Projekten entlang des Adria-Zugwegs kämpft die Stiftung nicht nur gegen die Wilderei, sondern vernetzt auch die unterschiedlichen Partnerorganisationen in den Balkanstaaten. Diese grenzübergreifende Zusammenarbeit ist gerade im Südosten Europas, wo oft die Unterschiede statt der Gemeinsamkeiten hervorgehoben werden, von enormer Bedeutung. Ich blicke optimistisch in die Zukunft, denn auch die junge Generation des EuroNatur-Teams und ihrer Partner auf dem Balkan engagiert sich mit großer Tatkraft und Einsatzfreude für die Vogelwelt des Neretva-Deltas.“

Protokoll: Christian Stielow

euRONATUR

Schenken Sie sich Unendlichkeit.

Mit einer Testamentsspende an EuroNatur helfen Sie, das europäische Naturerbe für kommende Generationen zu bewahren.



Interessiert? Wir informieren Sie gerne. Bitte wenden Sie sich an:
Sabine Günther • Telefon +49 (0)7732/9272-0 • testamentsspende@euronatur.org



Berührende Prosa beim EuroNatur-Schreibwettbewerb

Es müssen nicht immer die großen Ströme sein, an denen die schönsten Geschichten spielen. Der Siegerbeitrag des EuroNatur-Schreibwettbewerbs 2018 spielt am Zschampert, einem kleinen Bach in Sachsen, der in heißen Sommermonaten sogar trocken fällt. Doch so unbedeutend das Flüsschen sein mag, für die Hauptperson der Geschichte spielt der Zschampert eine wichtige Rolle. Und am Ende fließt sogar wieder das Wasser durchs ausgetrocknete Bachbett...

Steffen Kutzner: Früher duftete es hier nach Rosen

Würde ich keine Urne in Händen halten, wäre ich zurück im Paradies meiner Kindheit. An dem Ufer, das ich so lange nicht mehr gesehen hatte.

Seit fast 30 Jahren war ich nicht mehr hier, in diesem kleinen Vorort, in dem es keine einzige Ampel gibt; nur einen Bahnübergang, der gelegentlich ein nonchalantes Geklingel ertönen lässt. Früher, als der Osten noch nicht „der Osten“ war, jedenfalls nicht hier, schlug nur ein Hämmerchen gegen eine außen angeschraubte Glockenschelle. Hatte es geregnet, klang die Schelle anders. Inzwischen hält hier kein Zug mehr. Und wenn ich die schmucklose Urne betrachte, habe ich jetzt auch keinen Grund mehr, hier auszusteigen.

Man kann nachts mitten auf der Hauptstraße liegen und die Sterne beobachten. Es wird kein Auto kommen. Dabei ist die Stadt nur zehn Kilometer entfernt. Aber hier scheint die Welt noch in Ordnung zu sein. Und würde nicht gelegentlich hinter den hohen Hecken eine Straßenbahn wenden, könnte man denken, man wäre im Jahr 1518. Der Zschampert, den Einheimische nur „Tschamboh“ nennen, verbirgt sich hinter einem Wall aus Bäumen und wuchernden Hecken. Es ist, als würde man vom hier endenden langen Arm der Großstadt, der Gleisanlage, direkt in einen geheimen Garten schreiten.

Man betritt den Weg, der halb versteckt liegt, als würde er in ein Märchenland führen, geht vorbei an das Tor hütenden Weiden, die Fremde fernzuhalten scheinen, läuft vorbei an einem alten Maschendrahtzaun, hinter dem jemand Gänse hält, und überquert ihn, den Zschampert. Er ist inzwischen im Sommer ausgetrocknet und auch im Winter keine zwei Meter breit. Der Fluss schlängelt sich Ende April in leichtem Bogen durch eine zauberhafte Wiese mit blühenden Obstbäumen, surrenden Libellen und duftenden Blumen, deren Namen niemand kennt. Über ihn, ans andere Ufer, ins Innere des Kaninchenbaus, führt eine

alte, aber neu gestrichene Holzbrücke, die so schmal ist, dass kaum zwei Leute nebeneinander Platz haben – und auf der anderen Seite steht im Gras eine Holzbank. An jedem anderen Ort der Welt wäre die Bank mit Graffiti besprüht und von Kaugummis verklebt und mit einem Stahlstrang angekettet – nicht hier, am Ufer des schmalen Flusses in diesem kleinen Ort, der nicht anders ist, als so viele andere.

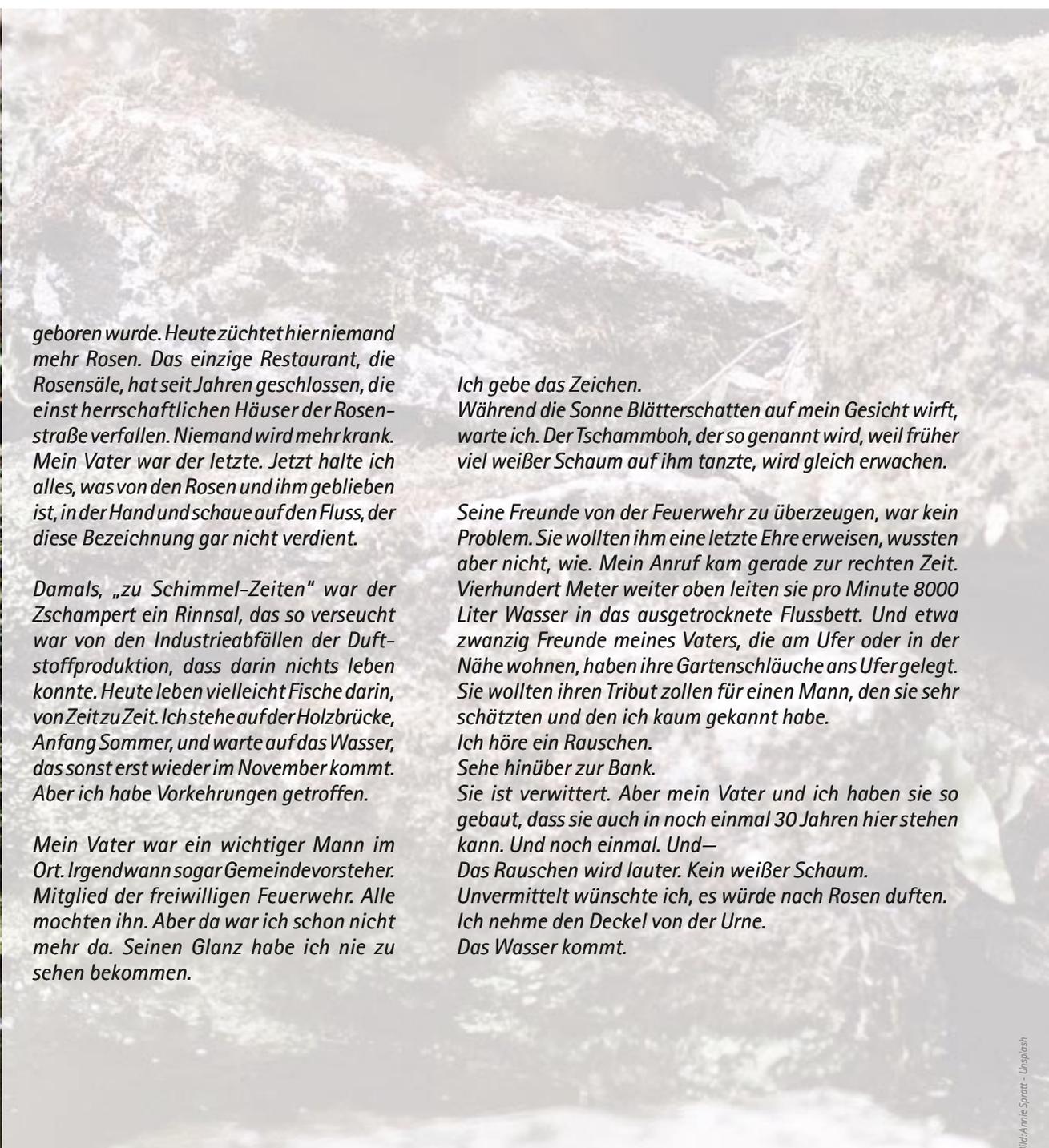
Die Holzbank haben mein Vater und ich gebaut. Im Spätsommer 1988. Der schönste Moment meiner verblässenden Kindheit. Wir haben nie zusammen ein Baumhaus gebaut. Oder ein Vogelhaus. Oder mein Haus, in dem seine Enkel leben, die er nie gesehen hat. Damals fielen Späne, wurde gebohrt und gesägt, kurze Zeit später auch zwischenmenschlich, als ich ihn voller Hass verließ.

Hier bin ich am Ursprung, hier war mein Urknall, in einem Ort, an dem es früher nach Rosen duftete. Aber das VEB Duftstoffkombinat, das paradoxerweise Schimmel & Co. hieß, wurde mit der Mauer abgewickelt. Er hatte dort gearbeitet; die Chemie hatte ihn krank gemacht, vermutlich schon 1973, als ich



Kreatives Schreiben über Europas Natur

Nature Writing, also die schriftstellerische Wahrnehmung der Natur und die geschriebene Auseinandersetzung über das Verhältnis von Natur und Kultur, genießt im anglo-amerikanischen Raum eine lange Tradition und wird zunehmend auch im deutschen Sprachraum populär. Grund genug, 2017 zum ersten Mal den EuroNatur-Schreibwettbewerb auszurufen. 145 deutschsprachige Autoren aus acht Ländern sind dem Aufruf gefolgt und haben unter dem Motto „Europas Natur“ zahlreiche Gedichte und Kurzgeschichten von teilweise sehr hoher literarischer Qualität eingesandt. Aufgrund des großen Erfolgs hat EuroNatur den Schreibwettbewerb im vergangenen Jahr wiederholt. Diesmal lautete das Motto „Alles ist im Fluss“. Erneut erreichten uns weit über einhundert feinsinnige Gedichte und kurzweilige Geschichten. Die dreiköpfige Jury entschied sich für die hier abgedruckte Erzählung als Siegertext. Den zweit- und drittplatzierten Text des diesjährigen Wettbewerbs können Sie auf kurzlink.de/schreibwettbewerb lesen. Dort erfahren Sie auch alles Weitere zum dritten Aufruf des EuroNatur-Schreibwettbewerbs.



geboren wurde. Heute züchtet hierniemand mehr Rosen. Das einzige Restaurant, die Rosensäle, hat seit Jahren geschlossen, die einst herrschaftlichen Häuser der Rosenstraße verfallen. Niemand wird mehr krank. Mein Vater war der letzte. Jetzt halte ich alles, was von den Rosen und ihm geblieben ist, in der Hand und schaue auf den Fluss, der diese Bezeichnung gar nicht verdient.

Damals, „zu Schimmel-Zeiten“ war der Zschampert ein Rinnsal, das so verseucht war von den Industrieabfällen der Duftstoffproduktion, dass darin nichts leben konnte. Heute leben vielleicht Fische darin, von Zeit zu Zeit. Ich stehe auf der Holzbrücke, Anfang Sommer, und warte auf das Wasser, das sonst erst wieder im November kommt. Aber ich habe Vorkehrungen getroffen.

Mein Vater war ein wichtiger Mann im Ort. Irgendwann sogar Gemeindevorsteher. Mitglied der freiwilligen Feuerwehr. Alle mochten ihn. Aber da war ich schon nicht mehr da. Seinen Glanz habe ich nie zu sehen bekommen.

Ich gebe das Zeichen.

Während die Sonne Blätterschatten auf mein Gesicht wirft, warte ich. Der Tschammböhr, der so genannt wird, weil früher viel weißer Schaum auf ihm tanzte, wird gleich erwachen.

Seine Freunde von der Feuerwehr zu überzeugen, war kein Problem. Sie wollten ihm eine letzte Ehre erweisen, wussten aber nicht, wie. Mein Anruf kam gerade zur rechten Zeit. Vierhundert Meter weiter oben leiten sie pro Minute 8000 Liter Wasser in das ausgetrocknete Flussbett. Und etwa zwanzig Freunde meines Vaters, die am Ufer oder in der Nähe wohnen, haben ihre Gartenschläuche ans Ufer gelegt. Sie wollten ihren Tribut zollen für einen Mann, den sie sehr schätzten und den ich kaum gekannt habe.

Ich höre ein Rauschen.

Sehe hinüber zur Bank.

Sie ist verwittert. Aber mein Vater und ich haben sie so gebaut, dass sie auch in noch einmal 30 Jahren hier stehen kann. Und noch einmal. Und—

Das Rauschen wird lauter. Kein weißer Schaum.

Unvermittelt wünschte ich, es würde nach Rosen duften.

Ich nehme den Deckel von der Urne.

Das Wasser kommt.



Die Insel Maligrad im Großen Prespasee.



Geier sind die größten Greifvögel der Welt.



Toter Gänsgeier: eines der zahlreichen Giftopfer.

Natur entdecken in Albanien und Nordmazedonien

Albanien und die Republik Nordmazedonien bestechen mit atemberaubenden Naturlandschaften und einer vielseitigen Kultur. Auf einer Wanderreise von BUND-Reisen, dem Naturreiseveranstalter des BUND Deutschland e.V., können Sie vom 17. Mai – 2. Juni 2019 die ursprüngliche Natur beider Länder mit ihrer großen Artenvielfalt hautnah erleben und eine Auswahl von EuroNatur-Projektgebieten kennenlernen. Zu den Höhepunkten der Reise gehören neben Wanderungen u.a. in die Wildnis Ostalbaniens ein Besuch des Großen Prespasees, inklusive einer Bootstour zur Insel Maligrad sowie eine Schlauchbootfahrt auf der Vjosa. Anschließend besteht die Möglichkeit, sich von dem Rafting-Abenteuer in den Thermalquellen von Benca zu entspannen. Auf der gesamten Rundreise begleitet Sie ein deutschsprachiger Wander- und Reiseleiter.

Ausführliche Informationen zur Reise und Buchung unter:
kurzlink.de/wanderstudienreise

Werfen Sie auch einen Blick in den Katalog von BUND-Reisen:
www.bund-reisen.de/katalog

Vergiftungen bedrohen Geier auf dem Balkan

Die Balkanhalbinsel ist die Heimat aller vier europäischen Geierarten. Doch um deren Bestände steht es – in unterschiedlichen Abstufungen – nicht gut. Die Gründe dafür sind vielfältig, unter anderem führen Kollisionsgefahr durch Stromleitungen und Nahrungsmangel durch Aufgabe der Weideviehhaltung zum Bestandsrückgang. Doch eine der Hauptursachen für die abnehmenden Geierzahlen ist Vergiftung. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie mehrerer Naturschutzorganisationen, die am 23. November 2018 veröffentlicht wurde. Wissenschaftler untersuchten Vergiftungsfälle in den vergangenen 20 Jahren. In diesem Zeitraum sind 465 Geier an den Folgen einer Vergiftung gestorben. Die Autoren der Studie gehen jedoch davon aus, dass über 2.300 Geier vergiftet wurden. Sie schätzen, dass nur 20 Prozent der Vergiftungsfälle entdeckt oder gemeldet werden. Dabei gilt das Gift nicht einmal den Geiern selbst. Vor allem Nutztierhalter legen vergiftete Köder aus, um Wölfe, Schakale und wilde Hunde zu töten. Oft trifft es jedoch Geier, die sich als Aasfresser häufig als erstes an die Fleischköder wagen.

Die auf Englisch verfasste Studie können Sie hier herunterladen:
www.4vultures.org/balkan-poison-study-press-release

Neue Zürcher Zeitung

Der montenegrinische Minister für nachhaltige Entwicklung und Tourismus, Pavle Radulovic, hatte im Frühjahr [2018] an einer Konferenz in Anwesenheit des EU-Botschafters versprochen, die Saline werde in einen Naturpark umgewandelt und der Betrieb zur Salzgewinnung wiederaufgenommen. Doch nichts davon ist geschehen. Die Proteste internationaler Naturschutzorganisationen wie der Stiftung EuroNatur und lokaler Umweltschutzgruppen lassen die Regierung kalt.

Südkurier

Auf die Frage, wie wahrscheinlich es ist, dass Braunbären nach Deutschland zurückkehren, sagt Mareike Brix, Großsäuger-Expertin und Projektleiterin bei der Naturschutzorganisation EuroNatur: „In absehbarer Zeit halte ich diese Wahrscheinlichkeit für sehr gering. Die Studie hat zwar gezeigt, dass es hier Lebensräume gibt, die aus biologischer Sicht für Bären geeignet sind. Aber das allein reicht für eine Rückkehr nicht. Die Bären müssten ja erst einmal hierher kommen, und dass sie das von sich aus tun, ist nicht abzusehen.“

Schwäbisches Tagblatt

Überhaupt wunderte er [EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer] sich über die ganze Aufregung in Deutschland. „Andere Länder, die sehr viel mehr Wölfe haben, gehen damit sehr viel unaufgeregter um.“ [...] Für ihn ist der Wolf auch nicht der Grund, dass es der Schäferei so schlecht geht. Schwaderer appellierte, den Wolf nicht zum Sündenbock für die Misere in der Schäferei zu machen.

Main Post

Lutz Ribbe von der Stiftung EuroNatur referierte im Rahmen des Umweltbildungsprojektes „Main-Spessart 2018 Klima.Mensch.Natur“ über die Aufgaben und Möglichkeiten einer regionalen und/oder ökologischen Landwirtschaft [...]. Er kritisierte schonungslos, dass durch die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) der Europäischen Union nicht in erster Linie gesellschaftliche Leistungen der Landwirtschaft gefördert werden, sondern Betriebe, die über viel Fläche verfügen – mit allen negativen Folgen für die Umwelt.



Bild: Kerstin Sauer

Impressum

EuroNatur
Stiftung Europäisches Naturerbe

Geschäftsstelle Radolfzell:
Westendstraße 3
D-78315 Radolfzell
Tel. 07732-9272-0, Fax 07732-9272-22
www.euronatur.org, E-Mail: info@euronatur.org

Spendenkonto: 8182005 (BLZ 370 205 00)
Bank für Sozialwirtschaft, Köln
IBAN DE42 37020500 0008182005
SWIFT/BIC BFSWDE33XXX

Geschäftsstelle Bonn:
Euskirchener Weg 39, D-53359 Rheinbach/Bonn
Tel. 02226-20 45, Fax 02226-1 71 00
E-Mail: bonn@euronatur.org

Herausgeber:
EuroNatur Service GmbH
Westendstraße 3, D-78315 Radolfzell
Tel. 07732-9272-40, Fax 07732-9272-42

Redaktion und Texte:
Anja Arning (Öffentlichkeitsarbeit),
Katharina Grund (Öffentlichkeitsarbeit),
Christian Stielow (Öffentlichkeitsarbeit),
Gabriel Schwaderer (Geschäftsführer, V.i.S.d.P.)

Mitarbeit an dieser Ausgabe:
Mareike Brix (Projektleiterin), Dr. Stefan Feger
(Projektleiter), Sabine Günther (Spenderbetreuung),
Leonie Kraut (Assistenz der Geschäftsführung),
Janinka Lutze (Campaignerin), Kerstin Sauer
(Art Direction), Theresa Schiller (Projektleiterin),
Christel Schroeder (Präsidentin),
Dr. Anna-Katharina Wöbse (Präsidiumsmitglied)

Art Direction:
Kerstin Sauer, EuroNatur Service GmbH

Druck:
Hartmann Druck & Medien GmbH, Hilzingen;
gedruckt auf 100% Recyclingpapier
(Cyclus Print)

Bildnachweis Heft 1/2019:
Titel: blickwinkel/M. Woike – Nachtreiher (*Nycticorax nycticorax*)
Rückseite: Heiko Arjes – Feldhase (*Lepus europaeus*)
Erscheinungsweise: vierteljährlich, Bezugspreis 16,-
Euro jährlich, kostenlos für EuroNatur-
Fördermitglieder
ISSN 0945-148X

www.facebook.com/euronatur
www.youtube.com/euronatur
www.twitter.com/euronaturorg

Weitersagen!



Gewinnen Sie neue Freunde für EuroNatur!

Ich möchte die Arbeit von EuroNatur unterstützen!

Ich leiste einen monatlichen Beitrag von

10 Euro 15 Euro _____ Euro

Abbuchung erstmals ab _____ (Monat/Jahr).

Beitragszahlung:

jährlich halbjährlich vierteljährlich monatlich

Hierfür erteile ich Ihnen eine Einzugsermächtigung, die ich jederzeit mit sofortiger Wirkung widerrufen kann.

IBAN	
Kreditinstitut	SWIFT/BIC
Vor- und Zuname	Geburtsdatum
Straße	PLZ, Wohnort
Ort, Datum	Unterschrift

Hinweise zum Datenschutz (gemäß DSGVO):

Ihre Daten werden ausschließlich für die Verarbeitung der von Ihnen erteilten Sepa-Einzugsermächtigung sowie den Versand von Spendenbescheinigungen, Projektberichten, des EuroNatur-Magazins, Spendenaufrufen auch für andere Projektaktivitäten sowie weiteren EuroNatur-Informationen verarbeitet und gespeichert. Sie haben das Recht auf Auskunft über die betreffenden personenbezogenen Daten sowie auf Berichtigung oder Löschung.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.euronatur.org/Datenschutz

Mit Ihrer Unterschrift bestätigen Sie, die Datenschutzhinweise zur Kenntnis genommen zu haben, und stimmen der Speicherung und Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten zu. Diese werden zum Zweck des Sepa-Lastschrift-einzugs an unsere Bank weitergereicht.

Coupon bitte einsenden an:

EuroNatur
Westendstraße 3
78315 Radolfzell

www.euronatur.org
info@euronatur.org

1/2 019